

## „Sehr geehrter Herr Führer!“ Religiös motivierte Briefe an Adolf Hitler

1946 besuchte der deutschstämmige amerikanische Offizier William Emker die zerstörte Berliner Reichskanzlei. Viele verstreute Papierhaufen lagen herum. Aus einem Stapel griff er einige noch lesbare Briefe heraus: Briefe aus der deutschen Bevölkerung an Adolf Hitler, z.T. versehen mit Kommentaren von Adjutanten oder mit Aufträgen an lokale Polizeistellen, sich des Briefeschreibers anzunehmen.

Die Briefe faszinierten Emker, und so holte er bei über zwanzig Besuchen der Reichskanzlei rund 90 Briefe und schmuggelte sie an den russischen Soldaten vorbei, die die Kanzlei bewachten. Vor 1994 kam keiner der Briefe in die Öffentlichkeit, dann veröffentlichte Helmut Ulshöfer zusammen mit Emker einen Teil der Briefe unter dem Buchtitel "Liebesbriefe an Adolf Hitler", eine Sammlung patriotisch-sexueller Obsessionen. Ein Großteil der Kanzlei-Briefe blieb nach wie vor unveröffentlicht, vor allem solche Briefe, die religiösen Charakter haben.

Während meiner Hochschullehrerzeit ließ mir **H. Ulshöfer**, damals Mitarbeiter der Grünenfraktion im Hessischen Landtag, Photokopien religiös motivierter Briefe an Hitler zugehen – zur religionspsychologischen Analyse. Ich habe diese Kopien unverändert übernommen (also unter Beibehaltung orthographischer, syntaktischer usw. Fehler) und behandelte einige davon fortan in meinen religionspsychologischen Seminaren an der Evangelischen Fachhochschule Darmstadt. Dort wurden sie u.a. diskutiert unter dem Aspekt „Hitlerismus als Civil Religion“.

Die Auswahl gibt sicher nicht das ganze Spektrum religiöser Reaktionsweisen wider, aber sie demonstriert maßgebliche Elemente der religiösen Befindlichkeit: Anbetung und Verehrung, Zweifel und Anfechtung – bis hin zum Mut der Verzweiflung, einem Geschwisterkind des kritischen Potentials des Glaubens, des Klärenden, Aufklärerischen.

Meine Zusammenstellung enthält namentlich unterzeichnete und anonyme Briefe. Bei den namentlich unterzeichneten habe ich zum Schutz evtl. noch lebender Personen oder ihrer Angehörigen die Namen abgekürzt.

Horst Seibert

Goslar/Harz, den 9.2.43

Hochverehrter und heißgeliebter Führer!

Ein bald 72jähriger Nationalsozialist, der in dieser großen Zeit es sich nicht hat nehmen lassen, sich so nützlich als möglich zu machen und zur Zeit täglich 9-stündigen Nachtdienst zu tun, möchte von tiefster Sorge um unser geliebtes Vaterland erfüllt, sich erlauben, dem Vater des Vaterlandes näher zu treten mit der ehrfurchtsvollen Bitte, nachstehende Zeilen persönlich in Ruhe zu lesen und in wohlwollende Erwägung zu ziehen, ob es nicht angebracht ist, dem alten Ausspruch zu seinem Rechte zu verhelfen: "Bete und arbeite!"

Das Arbeiten und Kämpfen wird ja jetzt reichlich besorgt. Und ich weiß, daß Sie, verehrter Führer, sich als erster Diener des Staates fühlen wie einst der große Preußen-König und sich dementsprechend betätigen, ohne sich einen Tag Urlaub zu gönnen. Und ich kann daher unserem Herr Gott nicht genug dafür danken und Ihn bitten um Seinen ferneren Segen für all' Ihr Tun und Lassen im Kampf für unser Sein oder Nichtsein.

Aber nun meine ich, daß auch das Wort des Herrn aller Herren beherzigt sein will: "Ruhet ein wenig!" Verfallt nicht in die rastlose Vielgeschäftigkeit, die nicht mehr zur Besinnung kommen läßt. Stille und Ruhe heben den Geist hinauf wie mit Adlers Schwingen in die lichten Reiche der Ewigkeit. Und das ist auch ein ganz notwendiger Gottesdienst.

Gleich allen Nationalsozialisten wünsche ich ein ewiges Deutschland in Macht und Ansehen und allgemeiner Menschenfreundlichkeit. Doch auf die Erfüllung dieses Wunsches dürfen wir nur rechnen, wenn allgemein das Wort beherzigt wird: "Ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen!" An Gottes Segen ist alles gelegen! Und der will erbeten sein neben unserer Arbeit in treuer Pflichterfüllung. Abtrotzen läßt sich der Ewige kein Tüpfelchen vom i! Gott mit Ihnen!

J.K.

*Reichsbauernstadt Goslar*

\*\*\*

22.7.44

Mein Führer!

Das schwere Ereignis, das Sie diese Woche betroffen hat (gemeint ist das Attentat vom 20. Juli 1944, H.S.), hat damit auch das ganze deutsche Volk betroffen. Gewiß war es nur göttliche Gnade und Bewahrung, daß Sie dem Ihnen zugedachten Unheil entgangen sind. Ist doch dadurch auch unser Volk vor unberechenbaren Folgen bewahrt geblieben. Es hat deshalb auch allen Grund zur Dankbarkeit gegenüber dem Lenker der Völker- und Menschenschicksale.

Angesichts der Erfolge unserer Feinde nun über die deutschen Waffen, muß man annehmen, daß auf unsrer Seite in irgendeiner Weise nicht mehr im Sinne dieser Vorsehung gehandelt wird. Denn wie hätte es sonst möglich sein können, daß, wie Sie, mein Führer, einmal über den deutschen Soldaten aussagten, in der Folge nun nicht mehr zutraf? Sie sagten damals: "Wo der deutsche Soldat einmal steht, da kommt kein anderer mehr hin!" Sowie das andere Wort: "Dem deutschen Soldaten ist nichts unmöglich!" Es war dies wohl doch zuviel gesagt!

...Immer noch irren die Menschen oft sehr, das eine Mal wenig, das andre Mal mehr! Daraus dürfte die Lehre zu ziehen sein, die gemachten Fehler wieder gut zu machen, sodaß sie mit der göttlichen Weltordnung nicht mehr im Widerspruch stehen. So müßte auch die heutige Einstellung der Partei gegenüber dem Christentum sich ändern....

Ihnen alles Gute wünschend, grüßt Sie von Herzen  
Ihr getreuer Volksgenosse J. P.

\*\*\*

Guben, den 5. Januar 1938

Dem lieben Minister-Kollegium des Deutschen Reiches!

erlaubt sich der Unterzeichnete folgendes ehrerbietigst zu unterbreiten:

In Punkt 24 des unabänderlichen Programms der N.S.D.A.P. heißt es: "Die Partei als solche vertritt den Standpunkt eines positiven Christentums."

Christentum und Weltanschauung stehen sich aber gegenüber wie Feuer und Wasser! Der verfluchte Weltanschauungs-Mist, der jetzt in Deutschland planmäßig ausgebreitet wird, ist der rettungslose Untergang des deutschen Volkes und stinkt in alle Welt hinaus! Wer es wagt, unsterbliche Menschenseelen von dem Glauben an den lebendigen und allmächtigen Gott und an unseren Heiland Jesus Christus, den ewigen Sohn des lebendigen Gottes abzuwenden, der wird einmal nur den Wunsch haben, daß er nie geboren wäre! Die Greuel der Gottlosen in Rußland und in Spanien liegen vor den Augen aller Welt. Gleichwohl versucht man auch in Deutschland das wahre Christentum zu zerstören, indem man in Schulen, Arbeitslagern, Schulungslagern, Amtsstuben u.s.w. die unsterblichen Menschenseelen mit Weltanschauungs-Gedanken anfüllt und sie gegen das Christentum einnimmt! Die in der Vergangenheit liegende Inflation, ja die ganze Beraubung des deutschen Volkes in dem vergangenen Weltkrieg ist eine lächerliche Kleinigkeit zu dem Schaden, der hier dem deutschen Volk, besonders aber seiner Jugend angetan wird!

Die Menschen, welche das auf ihr Gewissen nehmen, haben ja keine Ahnung, was es bedeutet, solche Greuel an unsterblichen Menschenseelen zu verüben. Wenn diese Menschen nur einen Bruchteil der Verdammnis sehen könnten, die auf sie wartet, sie würden sich die Füße blutig laufen, um den Schaden nur einigermaßen aufzuhalten, den sie verursacht haben!

Gott kommt, die Welt zu strafen! Nicht Flugzeuge, Kanonen und Maschinengewehre schützen das deutsche Volk, sondern die gottesfürchtigen Seelen im deutschen Vaterland sind die Schutzwehr.

Wehe dem deutschen Volk, wenn diese Schutzwehr der Gottesfürchtigen nicht mehr ausreicht!

Ehrerbietigst,  
F.G.

\*\*\*

10.1.44

Lieber Bruder und Vater!

Gottes allerheiligstes und allersüßestes Du spricht durch mich zu Dir, mein lieber Bruder und Vater, und will Dir und uns allen helfen, "ihn" und "seine Liebe" und damit den Weg zum Frieden zu finden.

Ich bin für die Rettung Deiner Seele mitverantwortlich, weil ich Jesu gebeten habe, für Deine Seele zu beten und mit Dir zu büßen; ich habe den Willen Gottes ganz klar vor Augen! und deshalb bitte ich Dich wiederholt im Namen Jesu, Dich und Dein Heer nur und nur auf Abwehr einzustellen und nur soviel Land zu besetzen, als Du leicht verteidigen kannst. Mit dem Luftkrieg hörst Du sofort und vollständig auf, umso kräftiger kann notwendige Abwehr sein.

Deinen führenden Brüdern in England, Amerika und Russland gibst Du "im Namen Gottes" die Hand zum Waffenstillstand und Frieden mit Gott und mit ihnen. Noch eine Bitte, lieber Bruder und Vater, befehle mit sofortiger Wirksamkeit, daß alle Gefangenen mit Gottes Antlitz in unseren Landen so gehalten werden, wie wir von Herzen wünschen, daß es unsere Lieben in fremden Landen haben sollen.

In treuer Liebe zu Gott Dir, mein lieber Bruder und Vater, und allen Menschen ohne Ausnahme

*F.U. Wien,*

\*\*\*

An unseren lieben Führer!

Eine innere Stimme drängt mich dazu,  
folgende Zeilen niederzuschreiben und es  
unseren lieben Führer vorlegen zu lassen.

Für unsere höchste Majestät, den lieben  
Gott, wäre es gerechtfertigt, mehr  
Dankbarkeit ihm entgegenzubringen für die  
Siege, die er uns immer und immer wieder  
gibt und dieses Haushalten im Reich.  
Es ist doch alles Fügung und Segen, daß er  
uns zuteil werden läßt. Wenn man eine  
Stunde des Dankes einführen würde und in  
Dankesliedern darbringen möchte. Es kommt  
auch der Sommer; es soll alles wieder gut  
wachsen und gedeihen. Der liebe Gott soll  
uns eine gute Ernte geben, so wäre es  
Pflicht, Ihm mehr Dankbarkeit dafür zu  
geben. Wir brauchen seinen Segen dazu. Ich  
glaube auch, daß es eher zum Siege führen  
würde.

Eine die für die höchste Majestät dem lieben  
Gott bittet

R.K.

\*\*\*

4. JUL. 1941

Ruhmreicher Führer!

Meine Pflicht ist es, dieser Niederschrift vorauszuschicken, daß ich an die Wahrhaftigkeit aller Ihrer abgegebenen Erklärungen und herausgegebenen Berichte glaube, da ich mich von Ihrer Wahrheitsliebe, ebenso wie von Ihrer Gerechtigkeitsliebe, überzeugen durfte. Sie, großer Führer, haben in noch nie dagewesenem Maße, Waffenglück gehabt. Sie werden auch sicher gehört haben, daß dasselbe nicht in guten Soldaten und Waffen allein begründet ist, denn bisher stattgehabte Schlachten der Menschheit haben bewiesen, wie wir teilweise auch selbst erleben durften, daß Franzosen und andere Völker gute Soldaten und gute Waffen aufwiesen, die deutscher Tapferkeit und Güte nicht nachstanden. Das Glück, der Erfolg kommt nur von Gott, dem Vater Himmels und der Erde.

Es gab es schon vor 2000 Jahren und darüber hinaus, daß Gottes Stimme Machthabern zurief: "Woher hast du die Macht und die Gewalt? Du hättest sie nicht, wenn sie dir nicht von oben gegeben wäre". Also nicht gute Waffen usw. sondern Menschen, die als Werkzeug der Hand Gottes für Recht einzutreten haben, können des Erfolgs, u.zw. von Gott aus sicher sein.

Sie, großer Führer, sind ein solches Werkzeug (Jes. 10, 5-8), zur Züchtigung der Heuchler und ich soll Sie bitten, stets dessen eingedenk zu sein und daß Sie sich nicht dadurch überheben mögen, daß sich nicht Vers 12-17 des 10. Kap. Jes. an Ihnen erfüllen müsse! Gott hat Ihre Waffen überall gesegnet, weil Wahrheit und Recht bei Ihnen war. Überstecken Sie nicht Ihre Ziele, bedenken Sie (Jes. 10 Vers 15).

Mit dem Rufe: Der Führer lebe ewiglich  
zeichne ich in Liebe und Treue

*J.H.. - Wien*

\*\*\*

Berlin-Schmargendorf.

Den 28. April 1939

Sehr geehrter Herr Führer!

Heute komme ich mit einer ganz großen Bitte: Bitte werden Sie doch auch, bitte, Führer der Kirche. Die Kirche schließt die Augen vor dem Ernst des Lebens und kämpft nicht gegen den seelenmordenden Menschen.

Der 1. Mai soll doch das Friedensfest eines schaffenden Volkes werden. Dann aber müssen Staat und Kirche zusammen arbeiten. Wie Kinder dem Vater, so dürfen wir unserem Gott nahen, das verbürgt uns der Name Jesu.

... Zu gleicher Zeit schreibe ich auch an den Hof- und Domprediger D.Döhring. Zum Beitrag unseres Christusglaubens zur nationalen Gesinnung! Unser Herrgott hat erwartet, daß die Kirche sich unserm deutschen Volk würdig zeigt und unserm Führer gegen den seelenmordenden Menschen hilft. Zum Schluß habe ich geschrieben: Zu gleicher Zeit werde ich an unsern geliebten Führer schreiben und ihn bitten, die Führung der Kirche zu übernehmen und dafür sorgen, daß nur solche Prediger vom deutschen Volk bezahlt werden, welche Christi Gebot "die Liebe" beherzigen, damit nicht die Juden sondern die Christen die Welt erobern. Nicht die Herren, sondern "welcher will groß werden unter euch, der soll euer Diener sein". Deshalb wollen soviel Seelsorger lieber zu den Juden gehen, als Christi Nachfolger zu sein.

Gott die Ehre für unsern Führer. Mit christlichem Gruß "Gott die Ehre", damit er uns gnädig ist, segnet und beschützt.

Ihre ganz ergebene  
*M. K. Schmargendorf*

\*\*\*

Creglingen, den 31.1.39

Mein lieber Führer!

Ich darf Sie doch mit diesen Worten anreden. Wieder haben wir gestern Ihre Worte im Reichstage gehört und die Welt wird aufschauen über die großen Taten die durch Sie geleistet worden sind. Werden wohl alle Zweifler und Kritiker zur Einsicht kommen, daß wir einen Führer von Gott gesandt haben.

Ja, als ich vor 2 Jahren am großen Sängerkongress in Breslau Sie zum erstenmal im Leben gesehen habe und kaum 10 Meter vor Ihnen stand, da fühlte ich eine Kraft: Strahlen welche von Ihnen ausgingen, welche nicht jeder Sterbliche hat.

Vor 10 Jahren wenn ich behauptete, nach Ihrem Aussehen und Auftreten: "in dem Manne sind starke Kräfte vorhanden", da wurde ich des öfteren verlacht, weil ich als Strahlenforscher es behauptete. Heute haben wir nun diesen Erfolg davon.

Und, mein lieber Führer, Sie werden mit dieser Wunderkraft der Welt noch vieles beweisen, das bin ich fest überzeugt  
Mit dem Wunsche Sie noch einmal zu sehen im Leben und in Ihr Kraftfeld zu kommen  
begrüße ich Sie mit

Heil mein Führer

Ihr Ergebener

*W. D.*

*Strahlenforscher.*

\*\*\*

Walsum, den 30.4.1938

Deutsche Reichsregierung, Berlin,

Im Namen Jesus Christus und unter dem Schutze seiner heiligen Mutter, der unbefleckten Jungfrau Maria, muß ich Schwächling die Regierung und alle die dazu berufen sind, fragen: ist es auch arisch, positives Christentum, bzw. Sozialismus der Tat, wenn Ihr bis jetzt zuseht, wie Witwen und Rentner Renten erhalten, welche ein Spott und Hohn auf obige Ausdrücke sind.

Ehe Gottes Gerechtigkeit, die Ihr herausgefordert habt, plötzlich über Euch kommt, bitte ich Euch: ändert ab die ungerechte Einteilung der irdischen Güter in Eurem Reich.

Da Ihr die Warnungen von vorher nicht befolgt habt, sondern weiter Euren heidnischen Götzenkult unter dem Antichristenzeichen weiter treibt, so werdet Ihr in gut 30 Jahren erkennen, wie jetzt die Bösewichte in Rußland erfahren müssen, was es heißt, Jesus Christus, den Allmächtigen Schöpfer aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge zu bekämpfen.

Heil Jesus Christus, Maria, Josef und alle Chöre der seligen Geister

in alle Ewigkeit. Amen.

A.R.

\*\*\*

Berlin, 5.12.43

Hochverehrter Führer!

Drei Mal hatte ich mir erlaubt, Sie in Gottes Namen zu mahnen, einen christlichen Weg einzuschlagen und alle Menschen ob Christ oder Jude in ihrem, uns von Gott geschenkten, Werke aufzunehmen.

Ich weiß, dass Gott es will und gegen seinen Willen wird alles zerschellen. Dieses Werk sollte Allen Frieden und alles zum Guten gestalten. Gottes Segen wird erst wieder mit Ihnen sein, wenn Sie Ihre Fehler gut gemacht haben.

...Kehren Sie um, der Gottesweg wird Ihnen sicher den Segen bringen, reichen Sie allen Gegnern die Hand zum Frieden.

Dass ich von unserem Herrgott zu Ihrer Mahnerin bestimmt bin, sehen Sie daraus, dass sich nach allen drei unbeachteten Mahnungen Gottes Hand zeigte: Stalingrad, Afrika und die große Zerstörung der Städte, denn Gottes Hand lässt nichts zu, was nicht in seinem Gericht beschlossen.

Tun Sie es in Gottes Namen. Ihr Werk soll stehen, aber für Alle!

In Jesu bitt' und hoff' ich, dass Sie den richtigen Weg einschlagen.

Mit deutschem Gruß,

H. B.

\*\*\*

Unser Hochgeehrter Herr Führer!

Entschuldigen Sie Herr Führer wenn ich mich in meinem Anliegen an Sie wende. Gelt, guter Herr Führer Sie verstossen den lieben Gott nicht er ist doch der aller größte und der aller höchste du (und) der aller reichste der alles schuff, und für uns alle gestorben ist. Er gibt sein Fleisch und Blut zur Speise damit wir nicht unter gehen können und das Wachsen und Gedeihen damit wir alle zu essen und zum Trinken haben und mehr kann er ja nicht tun. Und wenn die Menschen nicht zu ihm gehen so kann er ihnen nicht helfen.

... Ich hätte eine große Bitte an Sie Herr Führer das Sie ihren Unterführern anweisen wollen das Sie doch den katholischen Priestern ihre Ruhe lassen sollten. Den wer sich an den katholischen Priestern vergreift der vergreift sich an den Herrgott selber. Die Priester haben ja so nur ein hartes und schweres Opferleben. Wenn Sie Herr Führer zur wahren katholischen Kirche fest stehen würden dann würden Sie von allen geliebt sein.

Ich lege Ihnen Herr Führer eine hochgeweihte Medaille bei. Die tragen Sie bei Ihnen dann können alle höllischen Sünderdeichsel nicht an.

Mit deutschem Grus Heil Hitler  
M.E.

\*\*\*

Mein lieber Führer!

Aschaffenburg, den 12.2.43

Ich ergreife die Feder, um Ihnen den 5.ten Brief zu schreiben, ich nehme an, daß Sie meine Briefe erhalten haben. M. lieber Führer, die Heimat steht treu hinter Ihnen bis zum Siege, deswegen brauchen Sie sich keine Sorgen zu machen, aber mit dem Krieg haben wir zu ringen, daß wir ihn nicht verlieren.

Die Leute sagen unter sich, es ist kein Wunder, daß wir so stehen, denn Rosenberg und seine Genossen haben den Herrgott und alles religiöse aus der Welt geschafft und jetzt brauchen wir ihn notwendig; er läßt uns aber unserm Schicksal überlassen.

Hier ist ein großer Frevel verübt worden. In der Würzburger Straße stand ein großes Kreuz mit einem Herrgott dran. Es wurde ein Gerüst hingebacht, den Herrgott runter gemacht und verschwinden lassen, die Leute haben sich sehr darüber aufgeregt und heute noch ist der leere Stein da. Aus allen Schulen und aus allen Krankenhäusern ist er geraubt worden. Die Geistlichen dürfen die Kranken auch nicht mehr besuchen, nur wenn sie verlangt werden. In die Kloster dürfen keine Personen unter 40 Jahren eintreten u.s.w. Ich habe Ihnen ja schon fast alles geschrieben.

O, mein lieber Führer, Sie allein können uns helfen.

Versprechen Sie dem Herrgott, daß Sie alles wieder gut machen, und natürlich auch halten. Er ist mächtig und hilft uns auch. Ich will für heute schließen und grüße Sie aufs herzlichste

*Ihre treue Freundin*

Ich hätte Ihnen schon lange meine Adresse geschrieben, ich fürchte mich aber vor der Strafe, wo drauf ruht – Ich meine es gut zu Ihnen

## **Verehrer, Zweifelnde, Verächter** *Gedanken zu den religiösen Briefen an Hitler*

Als die nationalsozialistischen Mordaktionen an Behinderten und Dementen - seit 1939 auf Hitlers direkten Befehl hin systematisch durchgeführt - immer weniger zu verbergen waren, schrieb die Frauenschaftsführerin Else von Löwis an die Frau des obersten Richters der NSDAP: "Jetzt klammern sich die Menschen noch an die Hoffnung, dass der Führer um diese Dinge nicht weiß, nicht wissen könne. Sonst würde er dagegen einschreiten; auf keinen Fall weiß er, in welcher Weise und in welchem Umfang sie geschehen. Ich habe aber das Gefühl, als dürfe es nicht mehr lange so weitergehen, sonst ist auch dieses Vertrauen erschüttert..."

Diesen Geist der Sorge um das eigene und das allgemeine Vertrauen in Hitler atmen viele der religiösen Briefe an Hitler.

Das Problem ist alt und aus der Religionsgeschichte – als Theodizeefrage - wohlvertraut. Gott ist gut und gerecht, und er liebt das Gottesvolk. Seine Schöpfung ist gut, und eigentlich ist's auch der Mensch. Zugleich kann auch der Glaube nicht die Augen davor verschließen, dass Menschen unsäglich leiden an Krankheit, Hunger, Gewalt, schreiendem Unrecht. Wer ist daran schuld? Eigentlich kann es nur Gott selbst sein – oder der Wurm steckt in der göttlichen Schöpfung, so auch im Menschen.

Das Grübeln läuft an: Die Welt ist nicht gut, aber Gott ist gut. Und grundsätzlich auch der Mensch. Aber Gottesbild und Erfahrung klaffen auseinander. Auch wo das Bild stärker ist und die Weltwahrnehmung überformt: die Sorge um Gottes Güte und Gerechtigkeit und die Sorge um die Berechtigung der eigenen tragenden Überzeugungen haben sich tief eingenistet. Der Glaube sucht nach rationalen Erklärungen, um mit den Widersprüchen leben zu können, aber der Zweifel geht nie mehr ganz weg: Vielleicht ist Gott gar nicht allmächtig, kann das Böse nicht verhindern. Vielleicht ist Gott doch nicht nur gut und gütig. Vielleicht will Gott nichts mehr wissen von seiner Schöpfung und überlässt sie sich selbst.

Eine der Lösungen: Der Glaube glaubt Dämonen und Geister, die am Leiden schuld sind, die böse sind, die die Schöpfung verderben, die das Unheil unter die Menschen bringen - gegen das eigentliche Wollen Gottes. Zwischen den Menschen und ihrem Gott treiben Zwischenwesen ihr Unwesen. Sie trüben das Bild Gottes, von der Allmacht Gottes. Aber so kann Gott gut bleiben und die Welt verderbt sein. Der Glaube vermag erstaunlich gut mit der offenen Frage zu leben, woher sie kommen, die bösen Geister: von Gott als Versuchung oder Prüfung gewollt, zumindest geduldet, zugelassen – oder nicht?

Von Zeit zu Zeit muss Gott die Mächte in die Schranken weisen, ein Machtwort sprechen. Oder eines sprechen lassen durch einen göttlichen Menschen. Jesus treibt Dämonen aus.

"Wenn das der Führer wüsste...": dahinter steckt die Hoffnung auf einen reinigenden Exorzismus. Die nächstliegende Lösung des Hitlerodizeeproblems: Der Führer müsste nur einige von denen, die sein reines Bild beschädigen und Untaten in seinem Namen begehen, zum Teufel jagen. Unter seinen Schergen und „Unterführern“ sind gottlose Schurken; und darüber muß der Führer aufgeklärt werden. Dann könnte er wiedergutmachen, was andere angerichtet haben. Er müßte den Rosenberg zur Raison bringen und die Kruzifixschänder zurückpfeifen.

Ein anderer religiöser Verstehensversuch ist zwar auch wunschgeleitet, reicht aber tiefer, berührt die Wurzeln des Glaubens in unserer persönlichen Geschichte. Nach tiefenpsychologischen Theorien spiegeln religiöse Projektionen primärprozesshafte Wirklichkeitsaneignung wider: entweder aus der sog. analen oder der sog. ödipalen Phase. Diese Konzeption erklärt mütterliche und väterliche Anteile an der Religionsbildung - und beider Ambivalenz. Demnach geschieht in der analen Entwicklungsphase der Verlust des inneren guten Objekts: die Symbiose zwischen Ich und Mutter zerbricht, vor allem beim Abstillen, plötzlich schlägt Gutes in Böses um (für den Säugling wird die gute Brust zur vorenthaltenen bösen), Trauer bricht auf, Liebe und Zorn und - als verbindendes Element - Schuldgefühle stellen sich in einem ein. Religiöse Projektionen wären demnach eine Erinnerung an die Lebensphase, in der die Verschmelzung von Gut und Böse geleistet werden musste, in der die innere Welt unter Qualen wiederaufgebaut werden musste. "Reife" Religion vermag positive und negative göttliche Anteile zusammenzudenken. "Unreife" Religion wird getrieben von der unstillbaren Sehnsucht nach dem verlorenen Objekt. Manche Briefe an Hitler sind Sehnsuchtsbriefe, wollen den guten Hitler gerettet sehen: Er soll sich diesbezüglich "klären".

Andere Briefschreiber nehmen sozusagen die Strafe auf sich, betreiben das Geschäft der alten Vaterprojektion. Der Vater ist ambivalent-autoritär: machtvoll beschützend und bedrohlich und strafend. Berechtigterweise bestrafend! Denn der Sohn hat, sich überhebend, des Vaters Spiel gespielt - und ihn de-potenziert.

Auf zwei Ebenen spielt sich dieser Glaube ab: Gott bestraft Hitler und das deutsche Volk für ihre Grenzüberschreitungen, für das Sein-Wollen-wie-Gott; die militärischen Rückschläge sind "Prüfungen", die vielleicht gerade noch zur rechten Zeit kommen. Das Schreckliche: das sind die Prüfungen eines eigentlich gerechten himmlischen Vaters. Im Grunde sogar uns zugute!

Aber es gibt auch das andere: Wir haben nicht genug an den gottgesandten Hitler geglaubt, ihn nicht genug geliebt, ihm nicht genug vertraut und werden dafür zu Recht bestraft. Beides verzweifelte Versuche, sehr alte Bilder und Wünsche zu retten. Rettung ist noch möglich in der Art des Erlösungskonzepts: Erlösung geschieht durch das Auf-sich-Nehmen der Strafe. Die meisten Briefe an Hitler sind durch den moralischen und militärischen Niedergang des Regimes ausgelöste Deutungen eben dieses Niedergangs.

Die religiösen Briefe an Hitler transportieren also Unterschiedliches und gleichwohl Verwandtes:

> Einige reden von Hitler, wie der gläubige Mensch von seinem Gott redet; Hitlerglaube, Hitlerfrömmigkeit spricht sich aus. Und Nationalsozialismus erscheint als Civil Religion.

> Einige unterscheiden sehr wohl zwischen Gott (oder einem entpersonalisierten Schicksal, einer "Vorsehung" o.ä.) und Hitler, stellen sie entweder schroff gegeneinander oder rücken sie in eine gewisse Nähe (Hitler erscheint dann z.B. als eine Art Werkzeug Gottes).

> In einigen Briefen springen die Bilder hin und her, und wenn etwa die Kategorie "Führung" auftaucht, ist nicht immer zu entscheiden, von wem sie mehr erwartet wird, von Gott oder vom "Führer". Deutschreligiöse Mentalität: durcheinander.

> In der häufigen Aufforderung an Hitler, etwas „wiedergutzumachen“ oder sich zu mäßigen („Ruhet ein wenig!“), zeigt sich ein bürgerliches Restempfinden für Menschlichkeit und Anstand, oft aus christlicher Tradition heraus begründet; aber es ist auch der Rettungsversuch des eigenen Hitlerbildes.

Vieles wird seinerzeit von den Briefeöffnenden und -lesenden in der "Kanzlei des Führers" als pathologisch abgetan worden sein. Auslassungen wie die des „Strahlenforschers“ machen diesen Umgang leicht. Manches muss für die Herrschaften aber beunruhigend gewesen sein: Denn auch der Hitlerglaube, der sich in manchen Briefen ausspricht, zeigt in der Art, wie er sich ausspricht, dass er in Krisen steckt. Der angefochtene Hitlerglaube spricht sich ab und zu noch Mut zu, vermag sich aber oft nicht mehr so recht selbst zu überzeugen.

\*\*\*\*\*

Was die Briefeschreiber in all ihrer Verschiedenheit verbindet, ist der Glaube an die religiöse Ansprechbarkeit Hitlers, der Glaube, religiöse Argumentation könnte ihn überhaupt berühren. Dieser Glaube kommt nicht von ungefähr.

> Hitler hatte - eher kryptisch - versprochen, seine Bewegung stehe auf dem Boden "positiven Christentums". Und er betrieb aktive Kirchenpolitik:

- Hitler versuchte, den evangelisch-landeskirchlichen Partikularismus durch die Gründung einer Reichskirche und die Einsetzung eines nationalsozialistischen Reichsbischofs zu beenden. Dieses "Interesse" Hitlers an der evangelischen Kirche spaltete Pfarrerschaft und Gemeinden, führte einen "Kirchenkampf" herauf, der zwar insgesamt nicht wirklich bedrohlich für den NS-Staat wurde, aber durch ständige weltanschauliche Auseinandersetzungen und viele kleinere und größere Widersetzlichkeiten eine Unruhe produzierte, an der Hitler nicht gelegen war. Den Reichsbischof von seinen Gnaden ließ er daher relativ bald fallen.

- Erfolgreicher war der Deal mit der römischen Kirche: das Konkordat war vor allem eine Meisterleistung der römisch-katholischen Diplomatie. Einzelne aufmüpfige

Priester und engagierte Katholiken konnten, auch wenn sie im KZ landeten, das grundsätzliche Einverständnis, das das 3. Reich rechtlich überdauerte, nicht trüben.

> Vor allem aber war Hitler auch eine religionsanaloge (Selbst-)Inszenierung: seine Bauten waren Tempel, die Massenaufzüge hatten kultische Elemente. Hitlers stundenlanges Posieren vor seinem Leibphotographen Hoffmann brachte Bilddokumente hervor, die widerspiegeln sollten, was auch das Wesen religiöser Erfahrung ausmacht: tremendum et fascinosum, das Furchteinflößende und das Imponierende, das Erschreckende und Packende in einem. Hitler bzw. die, die ihn (mit-)inszenierten, setzten diese Elemente hemmungslos ein.

Nach dem Religionspsychologen William James sind in der Religion das Erhabene und das Lächerliche die beiden Pole eines Kontinuums, zwischen denen sich viel Alltägliches und Banales abspielt. Insofern sind die religiösen Briefe an Hitler - auch die von extremer Ausprägung - auch nicht lächerlicher und nicht erschreckender als der, den sie meinen.

Also auch unter diesem Gesichtspunkt sind die kritischen Signale, die in den religiösen Briefen an Hitler stecken, eigentlich erheblich. Die religiöse Selbstinszenierung Hitlers wendet sich gegen ihn selbst, das religiöse Argument kehrt sich gegen ihn. Die Briefe begegnen ihm so, wie er sich auch darstellte. Und zugleich, so scheint es (und das macht das tremendum et fascinosum der Briefe aus!), kommt vereinzelt der alte Gott aus der Tiefe hervor (oder aus der Höhe herab) und spricht das Gericht über den falschen Götzen und seine Gläubigen.

\*\*\*\*\*

Paul Tillichs Arbeiten über den Zusammenhang von Angst und der Dynamik des Mutes im religiösen Feld könnten ein Licht auf die Urgründe der Briefe werfen; die Visionen gegen Hitler und seine im Scheitern befindliche Eroberungspolitik wären in Tillichs Sinn die "letztlich wichtige Angelegenheit", wären jene "zentrale Tat der Persönlichkeit", die für ihn den Eckpfeiler der Religion bildet.

Denn Mut, ja Tollkühnheit, erforderte es, solche Briefe zu schreiben. Es ist die Tollkühnheit von Menschen, die durch die Angst hindurchschreiten, sie wie ein Fieber ausschwitzen, die dabei ganz außer sich oder auch ganz bei sich selbst, ihrer Sache, sind. Einige haben für den tollkühnen Einspruch gegen den Führer gewiss einen hohen Preis bezahlt.